

Das Völkerbundsgebäude in Genf

Autor(en): **Hess, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Völkerbundsgebäude in Genf

Man muß sich die Vorgeschichte dieser Baufolge in Erinnerung rufen. Die Erstellung eines eigenen Gebäudes für den Völkerbund wurde in der 5. und 6. Sitzung und in dem außerordent-

6 Millionen erbat. Und damit weckte sie in weitesten Kreisen der Öffentlichkeit lebhaftestes Interesse, denn es war klar, daß diese Forderung nichts anderes bedeuten konnte als die Ausschlei-

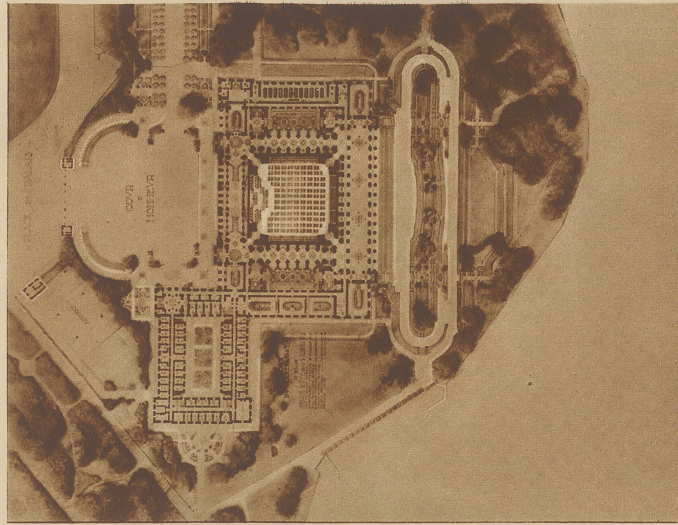


DAS PROJEKT VAGO (ROM)

ding Le Corbusiers aus der engern Wahl, denn sein Projekt war vielleicht das einzige, das mit der erstgenannten Bausumme auskam. Da Le Corbusier, der in Paris lebende Schweizer, wie kein anderer als der Führer unter den modernen Architekten angesehen wird, gelangten Berufsverbände der verschiedensten Länder an die Kommission und legten ihr nahe, für diesen monumentalen Auftrag doch einen Vertreter der modernen Richtung zu berücksichtigen. Die Sitzung wurde damals vertagt, am 19. Dezember wieder aufgenommen und am 22. wurde das Resultat der Beratung verkündet.

Als Basis für das auszuführende Gebäude soll das Projekt von H. P. Nenot (Paris) und J. Flegelheimer (Genf) angenommen werden, doch sollen zur Erlangung des definitiven Planes folgende drei Architekten zugezogen werden: Vago und Broggi (Rom) und Lefèvre (Paris). Die hier reproduzierten Bilder sollen zeigen, wie diese Architekten die Baufolge lösten. Eine feste Vorstellung von der endgültigen Form läßt sich noch nicht bilden, da nicht bekannt ist, ob sich die Einnischung der andern Architekten auch auf die äußere Formgebung erstreckt.

Flegelheimer, dem der Hauptanteil an dem

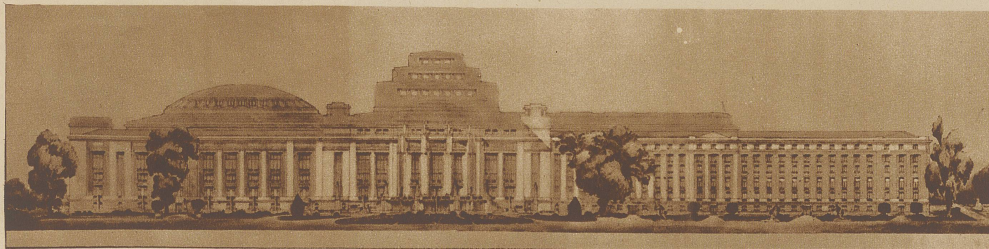


GRUNDRISS DES ZUR AUSFÜHRUNG BEANTRAGTEN PROJEKTES DER ARCHITECTEN NENOT (PARIS) UND FLEGENHEIMER (GENE)

lichen Zusammenkommen im März 1926 beschlossen, die Vorarbeiten einer Baukommission übertragen und im folgenden Sommer ein Wettbewerb unter den Architekten von mehr als fünfzig Ländern eröffnet. Das Programm ist in seiner Kleinlichkeit eine herrliche Blüte des Bureaukratismus. Ohne besonders für eine Stilrichtung Stellung zu nehmen, enthielt es doch einen Satz, den die Vertreter der modernen Baukunst zu ihren Gunsten verstehen konnten. Denn es heißt da, das Gebäude soll nicht nur den praktisch notwendigen Forderungen genügen (und dann wörtlich) «mais encore pour que cette conception traduise la haute destination d'un monument qui, par la pureté de son style, l'harmonie de ses lignes, est appelé à symboliser la gloire pacifique du XX^e siècle».



DAS VON NENOT UND FLEGENHEIMER PROJEKTIERTE GEBÄUDE VOM SEE AUS GESEHEN



DAS PROJEKT LEFÈVRE (PARIS)

In der kurzen Frist von nur sechs Monaten (unter andern hatte auch der schweizerische Architekten-Verband Verlängerung gewünscht) wurden 377 Projekte eingereicht. Die Arbeiten wurden einer Jury vorgelegt, die aus neun Architekten von neun verschiedenen Ländern bestand. (Die Schweiz war dabei durch Professor Moser von der E. T. H. vertreten.) Ein erster Preis wurde nicht zuerkannt, dafür gleich deren neun ex aequo. Alle Pläne konnten in einer öffentlichen Ausstellung in Genf studiert werden.

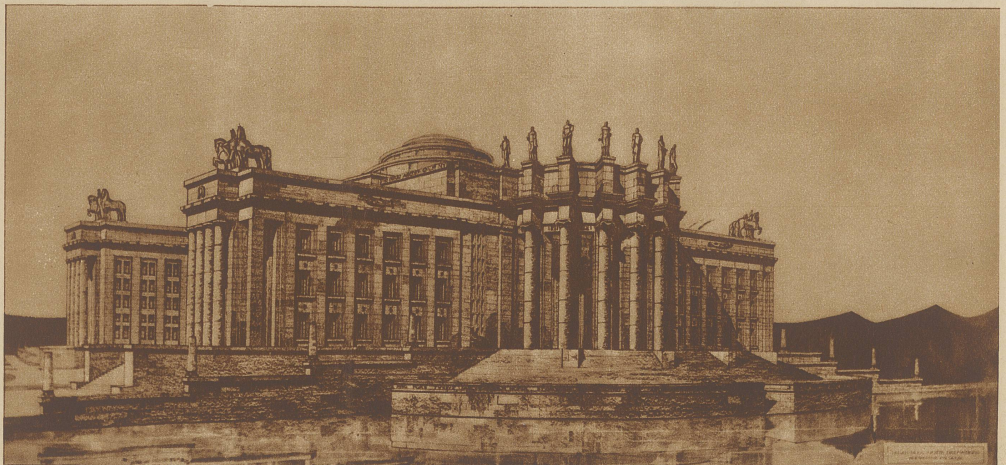
Um nun zu einer endgültigen Lösung zu kommen, ernannte der Völkerbund wieder eine Kommission, bestehend aus den Herren Sir Edward Hilton Young (England), Politis (Griechenland), Osuski (Tschechoslowakei), Adatci (Japan) und Urrutia (Kolumbia), denen die Aufgabe zukam, aus den neun erstprämiierten Arbeiten jene auszuwählen, die dem Völkerbund zur Ausführung vorgeschlagen werden sollte.

Diese neue Jury begann ihre Tätigkeit damit, daß sie zu der vorgesehenen Bausumme von 13 Millionen Franken einen Nachkredit von

Projekte zukommen soll, hat in dem Wettbewerb für den im Bau befindlichen Genfer Bahnhof die Ausführung erhalten. Er ist ein Schüler des an der Ecole des Beaux-Arts wirkenden Nenot, der selbst durch die Erbauung der neuen Sorbonne in Paris bekannt ist.

Der Entscheid der Jury wird in weitesten Kreisen Unwillen und Mißstimmung erwecken, weil hier eine unschöpferische, in der Baugeschichte der Vergangenheit verwurzelte Richtung über eine eigenwillige, aus der Gegenwart gestaltende gesiegt hat.

Emil Heß.



DAS PROJEKT BROGGI, VACCARO UND FRANZI (ROM)